

# Aus Deutschlands rolen Tagen

Berichte eines Augenzengen der deutschen Revolution.  
Von Lowell Thomas.

(Copyright by Webb Publishing Service.)

„Aber, meine Herren, es würde mir unangenehm sein, wenn ich mich genötigen sähe, Sie erschrecken zu lassen.“

Mein Freund und ich sahen uns erschrecken an. Es lag mir auf der Zunge, dem französischen Hauptmann zu sagen, daß das Erschrecken uns noch die meisten Leid tun würde, als ihm, aber es schien mir doch klüger, den Mund zu halten. Der Mann hatte trotz seiner Höflichkeit eine Festigkeit in seinem Gesicht, die es nicht rathsam erscheinen ließ, Mißtrauen mit ihm zu machen. Zudem war unsere Lage wirklich ernst.

Es ist nämlich durchaus keine Kleinigkeit, in Kriegszeiten in einem Zeitpunkt erwischt zu werden, der auf der Hand nach freundschaftlichem Geleit ist. Selbst als wir vor ein paar Minuten verurteilt hatten, über den Rhein zu schwimmen und dabei fast in den Bereich der französischen Schützen gefallen wären, hätten wir nicht in solcher Besorgnis gefühlt. Damals hatten wir noch eine Chance, daß selbst wenn uns einer der Schärfschützen gefangen hätte, er sein Ziel in dem ungewissen Gebiet verfehlt hätte, jetzt konnten wir inoffiziell auf einen Wirt des Kapitän, ohne viel Fährten an eine Wand gestellt und erschossen werden. „Nicht treffen“ würde das kein Bede sein. Am nächsten Morgen würde dann einfach ein Telegramm in die Welt hinausgehen, daß zwei deutsche Spione auf frischer Tat ergriffen und erschossen worden seien.

„Wirklich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber, meine Herren, es würde mir unangenehm sein, wenn ich mich genötigen sähe, Sie erschrecken zu lassen.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“

„Aber ich bin doch ein gewöhnlicher Mann,“ sagte ich. „Ich bin ein Journalist, aber ich bin kein amerikanischer Journalist.“

„Wahrlich, meine Herren,“ fuhr der Offizier fort. „Ich glaube Ihnen so, was Sie sagen, daß einer von Ihnen ein großes amerikanisches Zeitungsjournalist ist, und daß der andere Redakteur eines großen amerikanischen Magazins ist.“